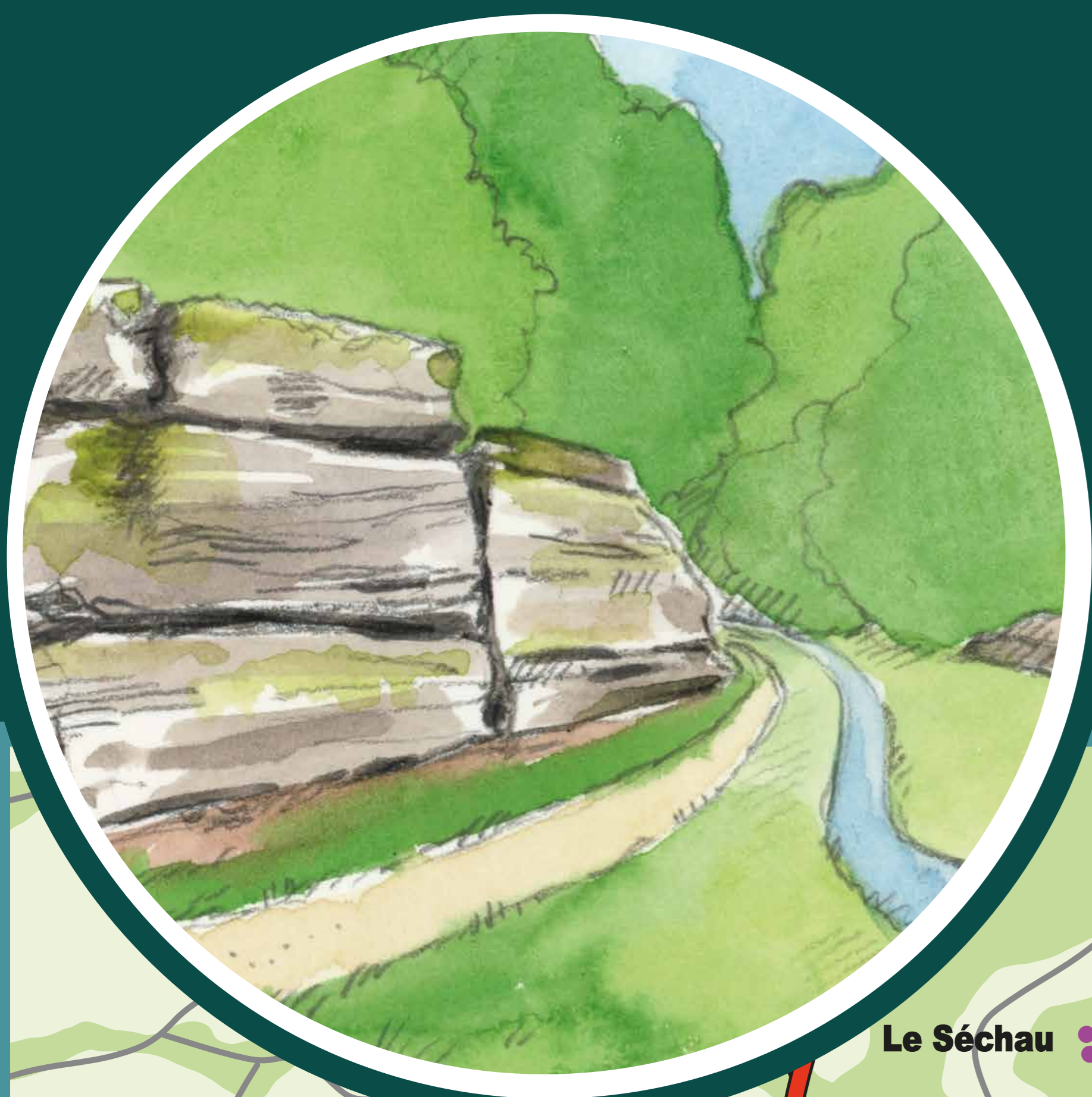


Fougerolles-Saint-Valbert

Rundwanderweg Pierres de Roûge



Ein Weg zwischen Geheimnissen, Natur und Erinnerungen...

Alles beginnt in einem kleinen Weiler von Fougerolles-Saint-Valbert, La Ramouse, mitten im Parc naturel régional des Ballons des Vosges. Unter dem Staub des alten Außenspeichers entdecken zwei Kinder ein abgenutztes Heft. Es gehörte ihrem Urgroßvater Leon, Köhler und Geschichtenerzähler, der früher hier lebte. Das Heft ist voller rätselhafter Skizzen, krakeliger Karten, fragmentierter Geschichten und erwähnt ein Geheimnis : das Rätsel der « Pierres de Roûge ».

Geleitet von den Spuren ihres Vorfahren machen sich die Kinder auf die Suche nach vergessenen Hinweisen und den Stimmen der Vergangenheit. Unterwegs begegnen sie erstaunlichen Persönlichkeiten. Alle scheinen ein Stück des Rätsels zu kennen. Und ihr, werdet ihr das Geheimnis der « Pierres de Roûge » lüften können?

Dieser Entdeckungspfad lädt euch ein, ein einzigartiges Natur-, Kultur- und Geschichtserbe inmitten von Obstgärten, Wäldern, Bächen und Sandsteinfelsen zu erkunden.

Nun liegt es an euch, das alte Heft aufzuschlagen, in die Spuren der Vorfahren zu treten und mit den Augen von heute die Geheimnisse von gestern zu entdecken. Viel Freude auf eurer Entdeckungstour!

120 m
 5 km
 1h30
 Leicht
 Wegmarkierung



Keine Zigarettenstummel wegwerfen, kein Feuer machen
 Zum Schutz der Natur, nehmen Sie Ihre Abfälle wieder mit
 Dieser Pfad führt durch ein außergewöhnliches und geschütztes Naturgebiet. Bitte bleib auf dem Weg, respektiere die Tiere, Pflanzen und die Ruhe dieses Ortes.

Rathaus von Fougerolles-Saint-Valbert : 03 8 4 49 13 92 / Touristinfo von Luxeuil-les-Bains, Vosges du Sud : 03 84 40 06 41 / NOTRUF : 112

Sehenswertes in der Nähe : Der Tierpark und das « Écomusée du Pays de la Cerise » (Freilichtmuseum der Kirschenregion) (Informationen bei der Touristinfo von Luxeuil-les-Bains).



Finanziert von :

Konzeption : Balades d'Hier et d'Aujourd'hui - 2025 / Aquarellillustrationen : Maëlle Le Toquin / Charakterillustrationen : Redpalm

Die Obstwiesen von Fougerolles – ein landschaftlicher und ökologischer Schatz



Rund 50 lokale Kirscharten, vor allem « Guignes » und « Merises », werden hier nach naturnahen Anbaumethoden kultiviert. Diese fördern zugleich die biologische Vielfalt: brütende Vögel, Insekten und eine typische Wiesenflora finden hier wertvollen Lebensraum.



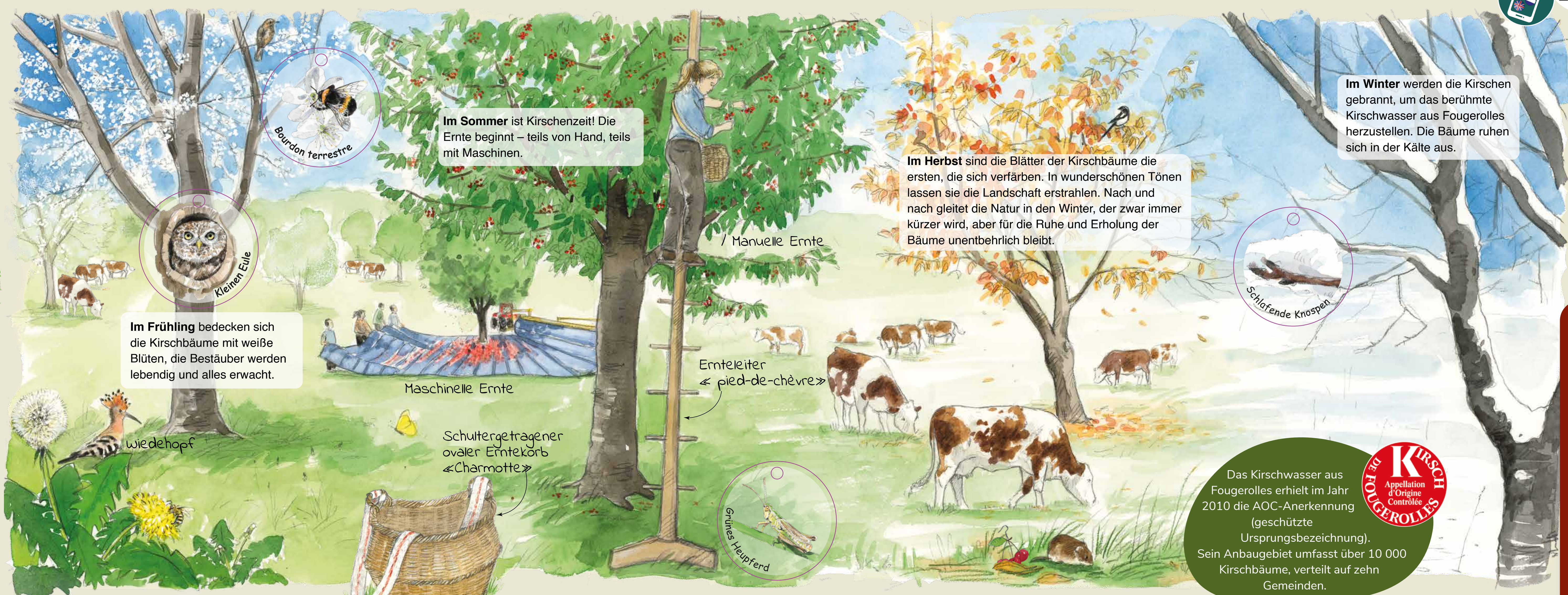
« Béchat » -Kirschen

Rote « Marie Jean Diaude »-Kirschen

Hallo! Ich bin **Cerisaie** – das Kind der Obstwiesen! Ich bin hier geboren, in den Baumkronen der alten Kirschbäume. Im Rhythmus der Jahreszeiten wache ich über die Wiesen und die Früchte – und ich kenne all ihre Geheimnisse... Hier weiden die Kühe unter den Kirschbäumen, Wildblumen färben die Wiesen bunt und die Jahreszeiten bestimmen das Leben von Menschen, Tieren und Bäumen.



Die Kirschbäume werden von einigen Dutzend Kirschbauern gepflanzt, geschnitten und gepflegt – viele von ihnen halten auch Kühe, die auf den Wiesen grasen.



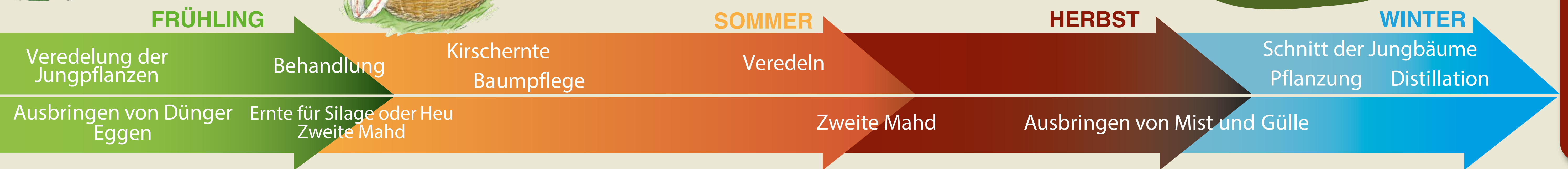
Im Sommer ist Kirschenzeit! Die Ernte beginnt – teils von Hand, teils mit Maschinen.

Im Herbst sind die Blätter der Kirschbäume die ersten, die sich verfärben. In wunderschönen Tönen lassen sie die Landschaft erstrahlen. Nach und nach gleitet die Natur in den Winter, der zwar immer kürzer wird, aber für die Ruhe und Erholung der Bäume unentbehrlich bleibt.

Im Winter werden die Kirschen geerntet, um das berühmte Kirschwasser aus Fougerolles herzustellen. Die Bäume ruhen sich in der Kälte aus.

Im Frühling bedecken sich die Kirschbäume mit weißen Blüten, die Bestäuber werden lebendig und alles erwacht.

Das Kirschwasser aus Fougerolles erhielt im Jahr 2010 die AOC-Anerkennung (geschützte Ursprungsbezeichnung). Sein Anbaugebiet umfasst über 10 000 Kirschbäume, verteilt auf zehn Gemeinden.



Weiterführende Informationen :

- Im « Écomusée du Pays de la Cerise » finden regelmäßig Veranstaltungen, Ausstellungen und Besichtigungen rund um diese besondere Kulturerbe statt.
- Einige Kirschbauern laden auch direkt auf ihre Höfe ein. Dort kann man deren Kirschprodukte wie Sirupe, Eis, Marmeladen, Kirschwasser und vieles mehr entdecken.



Filmtipp « La vache et le cerisier » (« Die Kuh und der Kirschbaum ») Ein Film von Denis Gros, entstanden 2016 im Rahmen der Ausstellung im « Écomusée du Pays de la Cerise » in Fougerolles.



SUCHSPIEL :

Cerisaie hat einen ihrer Ohrringe verloren. Suche ihn auf jedem Schild des Pfads! Hast du ihn vielleicht schon im Obstgarten gefunden? Er sieht aus wie ein « chèqueillot ». Dieses Wort aus dem Dialekt von Fougerolles bezeichnet zwei oder drei Kirschen, die an ihren Stielen zusammenhängen.

La Ramouse

La Ramouse ist einer der neunzehn Weiler von Fougerolles-Saint-Valbert. Der Ort hat seine typische Architektur der Vôge-Region bewahrt, eines Landstrichs, der sich über die Départements Vosges und Haute-Saône erstreckt. Erhalten geblieben sind die Vogeser Bauernhöfe mit der typischen Scheune mit Vorhalle (« charri » genannt), die hölzernen Chalots, kleine Kornspeicher, die Trockensteinmauern und die Brunnen-Waschhäuser.

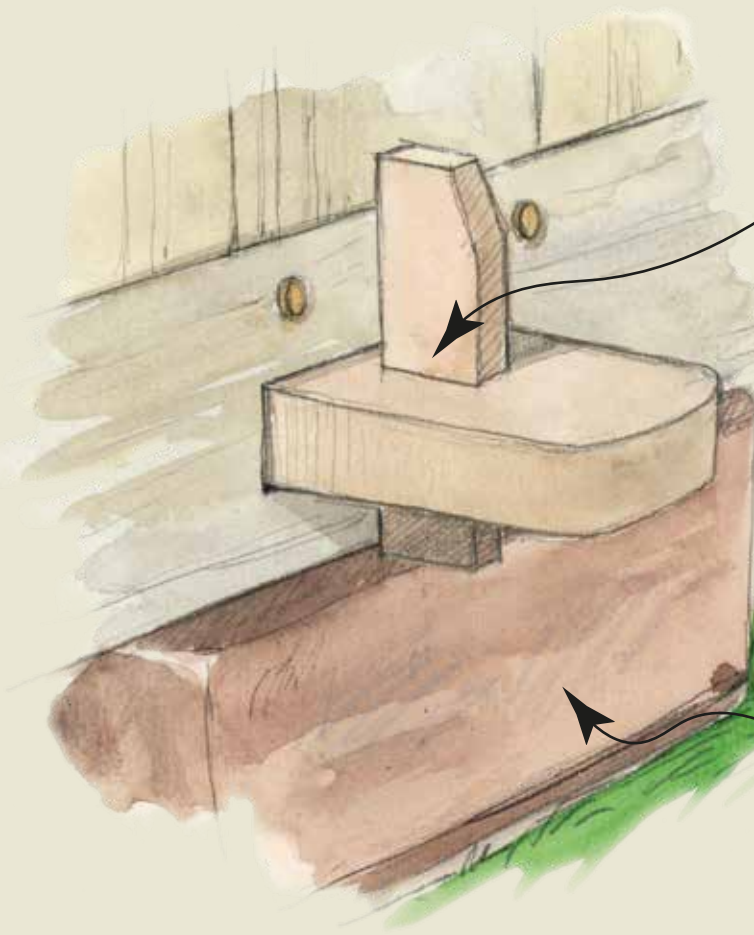


Die Häuser sind aus rosafarbenem Sandstein erbaut, der in den nahen Steinbrüchen gewonnen wurde. Dieser warme Stein fängt das Licht ein und trotz den Wintern. Die Dächer sind mit Sandsteinplatten gedeckt – den sogenannten « laves de grès ».

Diese flachen, dünnen Steine haben nichts mit der Lava der Vulkane zu tun: Das Wort « lave » stammt aus dem Keltischen « lavon » und bedeutet « Brett ».



„Ich bin **Petra**, die Hüterin der Steine – ich wache über ihr Andenken. Nimm dir Zeit, die Details zu betrachten. In diesem Weiler erzählt jeder Stein eine Geschichte ...wie dieser vom Wetter gezeichnete Waschhausstein, an einem Ort, wo einst nicht nur Wäsche gewaschen, sondern auch geplaudert, heimlich getuschelt und herzlich gelacht wurde.“



Das « Chalot » ist ganz aus Holz gebaut und lässt sich dank einer speziellen Steckbauweise ohne Nägel oder Schrauben vollständig zerlegen – so wurde vermieden, dass es den Blitz anzieht.

Es steht auf Sandsteinfeilern, die es vor Feuchtigkeit und Nagetieren schützen.

Weniger auffällig, aber ebenso wichtig sind die « Chalots », kleine, freistehende Speicherhäuschen, in denen man früher die Ernte und andere Kostbarkeiten aufbewahrte. So hielt man die Mäuse vom Wohnhaus fern. Ganz in der Nähe dieses Waschhauses kannst du noch ein solches « Chalot » entdecken.

Die « Route des Chalots », die am « Écomusée du Pays de la Cerise » startet, führt über eine ausgeschilderte Strecke von 120 Kilometern.

Die Untermieter des Spechts

Schaut, da oben! Die Baumhöhle vor euch wurde einst von einem Specht gemeißelt... Heute aber wohnt dort ein stiller Gast : **die Bechsteinfledermaus**, eine Waldfledermaus.



Diese geschützte Art lebt in alten Laubwäldern. Sie bewohnt natürliche Baumhöhlen oder solche, die von anderen Tieren geschaffen wurden.

Die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) ernährt sich hauptsächlich von Nachtfaltern, Spinnen und Käfern, die sie in der dichten Unterholzvegetation fängt.

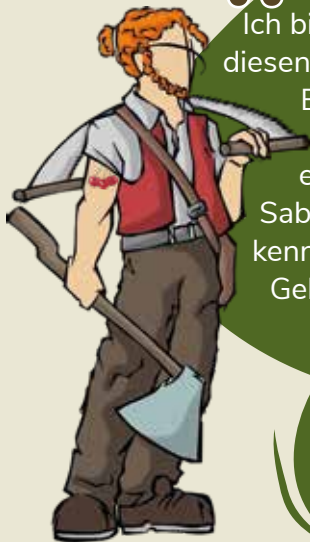
Sie kann sich auch von den Raupen des Eichenwicklers (ein Schädling, der speziell Eichen befällt) ernähren und pro Nacht und Tier mehrere hundert Stück verzehren!!

Die Bechsteinfledermaus ist sehr standorttreu und stark auf alte Baumhöhlen angewiesen. In einem einzigen Wald kann ein Tier jährlich über 50 verschiedene Höhlen nutzen, da es diese sehr regelmäßig wechselt.

Die Art ist gefährdet durch den Verlust ihres Lebensraums und den Einsatz von Insektenfallen.

Um ihr zu helfen, bewahrt Ruhe, vor allem in der Dämmerung und im Winter, wenn sie überwintert.

“ Hallo!
Ich bin Sylvan. Ich lebe in diesen Wäldern, mit den Bäumen, den Tieren... und die Erinnerungen der ehemaligen Holzfäller, Saboteure und Kohlenbauern. Ich kenne alle Geheimnisse des Waldes
Wirst du andere ausgegrabene Logen entdecken? durch die Gipfel?
Pass auf: Einige sind vielleicht bewohnt...”



➔ Zur Station



Ein lebendiger Wald für morgen ?

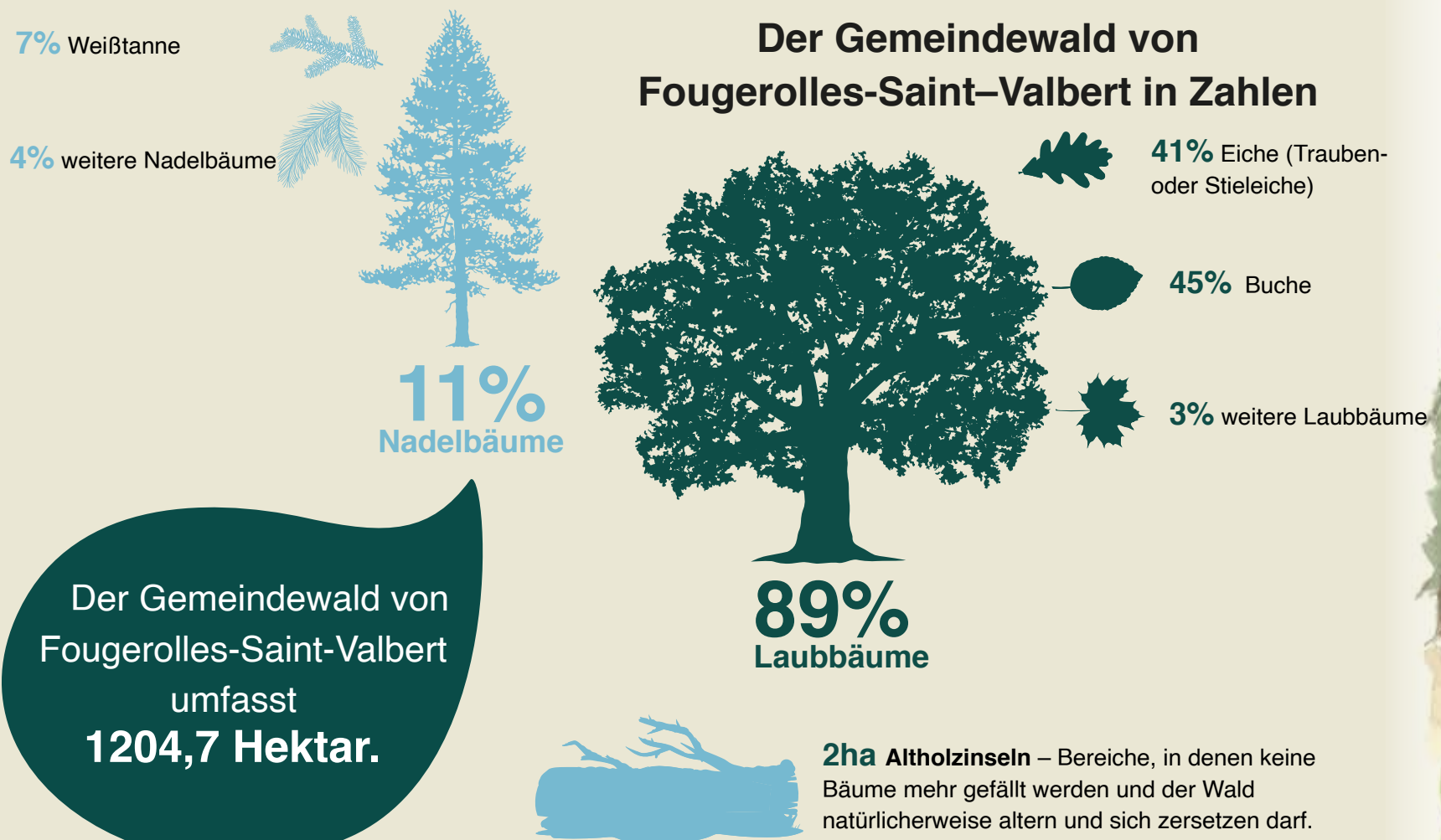


- 01 Freizeit und Erholung**
Der Wald ist ein beliebter Ort für Ausflüge, Entdeckungen und Umweltbildung.
- 02 2. Dauerwald**
In einem Wald mit dauerhaftem Baumbestand bleibt der Boden nie vollständig unbedeckt – Schatten, Feuchtigkeit und Vegetation bleiben erhalten.
- 03 3. Gemischte Bestände**
Ein Wald aus verschiedenen Baumarten ist widerstandsfähiger gegen Insektenbefall und Krankheiten. Außerdem ist er stabiler bei starkem Wind.

- 04 Natürliche Verjüngung**
Wilde Sämlinge unterliegen einer natürlichen Auslese – nur die kräftigsten überleben.
- 05 Altersmischung**
Wälder mit Bäumen unterschiedlichen Alters verjüngen sich schneller, denn im Unterwuchs warten bereits junge Bäume, geschützt von den älteren, darauf nachzuwachsen.

- 06 Erhalt von Habitatbäumen, alten Bäumen und Totholz**
Der Schutz von Habitatbäumen sowie von Totholz trägt dazu bei, ein funktionsfähiges Ökosystem zu erhalten.
- 07 Kontrollierte Einzel-fällungen**
Reife Bäume werden gezielt entnommen, während die übrigen weiterwachsen können

- 08 Schutz des Waldbodens**
Der Waldboden ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Waldgesundheit.
- 09 Erhalt der Biodiversität und eines ausgeglichenen Verhältnisses zwischen Wald und Wild.**
- 10 Schutz der Wasserressourcen und der Feuchtgebiete**



Der Gemeindewald von Fougerolles-Saint-Valbert umfasst **1204,7 Hektar.**

„Wälder spielen eine entscheidende Rolle für den Schutz des Lebens, für die Regulation des Klimas und für unser eigenes Wohlbefinden. In unseren Wäldern dominieren Baumbestände, die aus gleich alten Bäumen derselben Art bestehen. Die Geschichte und besonders die jüngsten Ereignisse wie Stürme, Dürreperioden oder der Borkenkäfer, haben gezeigt, wie verletzlich und wenig widerstandsfähig solche Wälder sind.“

Wie sähe ein Wald aus, der heute entsteht und die besten Voraussetzungen für morgen mitbringt...“



Les Pierres de Rouÿge

Zwischen Wäldern und Wiesen..., Steine, die Geschichten erzählen



In der Umgebung von Fougerolles erzählt jeder Stein eine Geschichte.

Diese Markierungs »steine zeigten einst die Grenzen zwischen Wiesen, kommunalen oder privaten Parzellen oder sogar den Verlauf historischer Grenzlinien an. Diese Grenzsteine zeugen von den Ansprüchen der Herzöge von Lothringen auf diese Gebiete von Fougerolles, bevor sie 1704 unter Ludwig XIV. an Frankreich angeschlossen wurden.



GEMEINDEPARZELLENGRENZE

PRIVATPARZELLENGRENZE

Lothringische Seite:
verziert mit dem
Lothringerkreuz



GRENZSTEINE

Burgundische Seite:
markiert mit dem
Andreaskreuz

“ Der imposante Steinblock, der hier vor euch steht und ein grob eingearbeitetes Loch besitzt, gibt bis heute Rätsel auf. Diente er dazu, den Zugang zu der Wiese zu versperren, die einst im Tal der « Pierres de Roûge » lag? Ein Geheimnis! ”



Der Feuersalamander



Der Feuersalamander ist ein außergewöhnliches Tier – ein nachtaktiver Vertreter der Amphibien. Der Feuersalamander kann sehr alt werden (ein wildlebendes Tier erreichte sogar 20 Jahre). Er führt ein typisches Doppelleben: zunächst als im Wasser lebende Larve, später als vollkommen terrestrisches Adulttier. Zwischen diesen beiden Entwicklungsphasen durchläuft er eine Metamorphose, die ebenso erstaunlich ist wie der Wandel vom Kaulquappenstadium zum erwachsenen Frosch.

Diese Art ist geschützt, weil sie bedroht ist. Ihre Gefährdung hängt mit dem Verlust vieler Feucht- und Landlebensräume zusammen (Rodung von Hecken, Nadelholzaufforstungen), aber auch mit der Gewässerverschmutzung, dem Straßenverkehr und neu auftretenden Krankheiten, die Amphibien befallen.

Fokus auf ...



Die Larven werden lebend geboren und wachsen im Wasser heran.

Der Feuersalamander ist ovovivipar: Die Jungtiere schlüpfen im Mutterleib aus ihrem Ei.

„ Ich bin **Mileau**, ein Kind der Bäche – ich kenne all ihre Geheimnisse, von den schwatzhaften Fröschen bis zu den Verstecken der Flusskrebse und Salamander. Diese kleinen Bäche sind wertvoll, denn sie speisen die Flüsse und beherbergen eine bemerkenswerte Tier- und Pflanzenwelt. „



Aus dieser Quelle vor euch entspringt ein kleiner Wasserlauf, der unweit von hier in den Pochattes-Bach (oder Poichattes) mündet. Dieser Bach liegt im Einzugsquellgebiet und ist ein rechter Nebenfluss der Combeauté (die wiederum in die Semouse fließt, die ihrerseits in die Lanterne und schließlich in die Saône mündet), die durch die Gemeinde Fougerolles-Saint-Valbert verläuft.

(*) Ein Quellbach ist ein kleiner Wasserlauf, der ganz oben im Einzugsgebiet entspringt, oft in einem Waldgebiet, auf einer Wiese oder in den Bergen. Er bildet den Anfang eines ganzen Flusssystemes.



Langer, leicht gedrungener Körper

Kurzer, zylindrischer Schwanz



Glänzende, schwarze Haut, mehr oder weniger gelb gefleckt



/ große schwarze Augen, angepasst an die Sicht in Nacht und Dämmerung

Klatsch und Tratsch im Wald

Der Kleiber kann Baumstämme kopfüber hinabklettern. Er verkleinert den Eingang seiner Höhle auf die Größe seines Körpers, um mögliche Konkurrenten oder Fressfeinde (Star, Buntspecht, Siebenschläfer ...) fernzuhalten. Dabei mauert er den Eingang mit Lehm zu, daher auch sein Name (Kleiber sind Handwerker, die Lehmwände erstellen).



Der Zilpzalp wird auch „Münzzähler“ genannt. Sein klarer, schneller Gesang klingt wie das Klirren schnell hintereinander fallender Münzen oder wie das gleichmäßige Ticken eines Metronoms.



Der Gesang **der Mönchsgrasmücke** ist flötend, kraftvoll und leicht zu erkennen. Er zeichnet sich durch einen gleichmäßigen Rhythmus aus, unterbrochen von lauten Ausbrüchen – ein bisschen so, als hätte eine Amsel einen Energydrink getrunken!



Die Blätter der **Stechpalme** sind sehr stachelig, was Fressfeinde abschreckt. Im Winter jedoch lieben Vögel wie Amseln und Drosseln die roten Beeren, da sie eine wertvolle Nahrungsreserve sind, wenn alles gefroren ist.



Hier im Wald kann man tausend kleine Geheimnisse hören. Es ist der Wald, der plaudert: Die Vögel erzählen ihre Neuigkeiten, der Wind lässt die Blätter tanzen. Pssst... Schließt die Augen und hört genau zu.



Das **Zaunkönig Männchen** ist ein echter Aufreißer! Es baut bis zu fünf kleine kugelförmige Nester, um mehrere Weibchen zu bezirzen. Jedes Weibchen sucht sich dabei sein Lieblingsnest aus.



Das Buschwindröschen blüht sehr früh im Frühling. Es nutzt das Sonnenlicht, das den Boden noch ungehindert erreicht, bevor die Blätter austreiben und der Wald verdunkelt wird.



Der Eichelhäher ist der zerstreute Gärtner des Waldes. Er versteckt überall Tausende Eicheln für den Winter, vergisst aber oft einige Verstecke, was den Bäumen hilft, anderswo zu wachsen!



Ein Mikrokosmos unter unseren Füßen



Verborgen unter unseren Füßen liegt ein lebendiges und unverzichtbares Universum: der Waldboden.

Dieser Teppich aus Laub, Moos und Totholz wird Streuschicht genannt. Hier arbeitet die Natur unaufhörlich daran, diese Materialien zu zersetzen, unterstützt von einem erstaunlichen Team lebender Organismen: Pilze, Insekten, Spinnen, Tausendfüßler, Krebstiere und den berühmten Regenwürmern.

“ Die Streuschicht ist einer der größten Reichtümer des Waldes. Wenn es regnet, dämpft sie den Aufprall der Tropfen. Sie wirkt wie eine isolierende Matte, die verhindert, dass der Boden in der Sonne zu schnell austrocknet. Gefriert es, schützt sie den Boden davor, zu schnell abzukühlen.. ”

“ Sie bietet unzähligen kleinen Lebewesen ein Zuhause. Jetzt ist es an euch, dieses winzige Volk zu entdecken und die Dinge einmal aus der Nähe zu betrachten... ”

All diese kleinen Organismen verwandeln die Streuschicht in fruchtbaren, nährstoffreichen Boden. Dieser Boden ernährt die Pflanzen und Bäume, die wiederum den gesamten Wald versorgen.

Les Pierres de Rouège

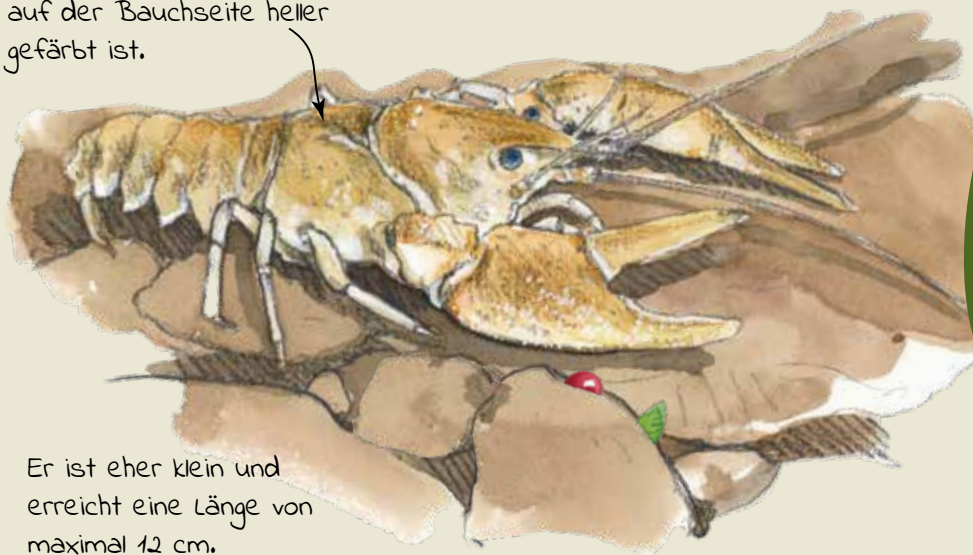
Eine gefährdete Art : der Dohlenkrebs



Ein unscheinbarer Bewohner

Diese Flusskrebse leben vor allem in kühlen, sauerstoffreichen Bächen mit schneller Strömung, kiesigem oder steinigem Grund und vielen Versteckmöglichkeiten. Um sich vor der Strömung und den Fressfeinden zu schützen, bleiben sie tagsüber unauffällig unter Steinen oder Wurzeln verborgen. Erst nach Einbruch der Nacht verlassen sie ihr Versteck, um Nahrung zu suchen.

Er besitzt einen bräunlich-grünen Panzer, der auf der Bauchseite heller gefärbt ist.



Er ist eher klein und erreicht eine Länge von maximal 12 cm.

Ein Recyclingexperte für organisches Material

Der Dohlenkrebs ist ein Allesfresser und ernährt sich von pflanzlichen Abfällen wie Laub, Insektenlarven, kleinen Weichtieren und gelegentlich von Aas oder toten Kleinfischen.

“

Entwicklung abhängig von der Wassertemperatur

Für ihr Wachstum benötigt diese Art eine relativ konstante Temperatur zwischen 15°C und 18°C, die im Sommer 21°C nicht überschreiten sollte. Unter diesen Bedingungen kann sich der Flusskrebs häuten. Dabei legt er seinen alten Panzer ab und bildet einen neuen, wodurch er wachsen kann. Im ersten Jahr häutet er sich siebenmal, als ausgewachsenes Tier nur noch ein- bis zweimal pro Jahr.

Ein hervorragender Indikator für die Wasserqualität

Dieser empfindliche Krebs reagiert sehr sensibel auf Verschmutzungen, sei es organischer oder chemischer Art, sowie auf Veränderungen seines Lebensraums. Er zieht sich in die Quellgebiete zurück, wo Wasserqualität und Lebensbedingungen besser sind.

”



Ein lebendiger Garten in den Felsspalten

Die Felsspalten der « Pierres de Roûge » boten den Bauern einst Unterschlupf, als sie vor den Plünderungen während des Zehnjährigen Krieges (1634–1644) und des Krieges von 1870 flohen. Heute bieten sie zahlreichen Farnarten und anderen Pflanzen einen Lebensraum.



Farnarten wie der **Breitblättrige Dornfarn**, der Gewöhnliche Dornfarn oder der Echte Wurmfarne bevorzugen diese sauren, feuchten Standorte. Indem sie verwelken und sich zersetzen reichern sie den Boden mit Nährstoffen an, wie etwa der Buchenfarn (*Phegopteris connectilis*)..



An der Basis hat er zwei schnurrbartartige Blätter !!



Das Geißblatt (*Lonicera poriclymemum*) kann sich dank seiner biegsamen Triebe an Bäumen und Felsen festhalten und dadurch sehr hoch klettern. Bei Rehen beliebt, zieht er außerdem mit seinen duftenden Blüten Schmetterlinge und Bienen an.

← Zur Station



Die Winkel-Segge (*Carex remota*) bildet keine auffälligen Blüten. Ihre Samen sind von kleinen Schuppen geschützt, wodurch sie auf dem Wasser treiben können. So kann sie leicht Bachufer und Feuchtgebiete besiedeln.



Die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) ist perfekt an diesen Lebensraum angepasst. Ihre Wurzeln können lange im Wasser überleben, selbst wenn der Boden völlig durchnässt ist.

Die Stängel und Blätter sind robust aber flexibel, sodass sie Strömung und Feuchtigkeit standhalten.



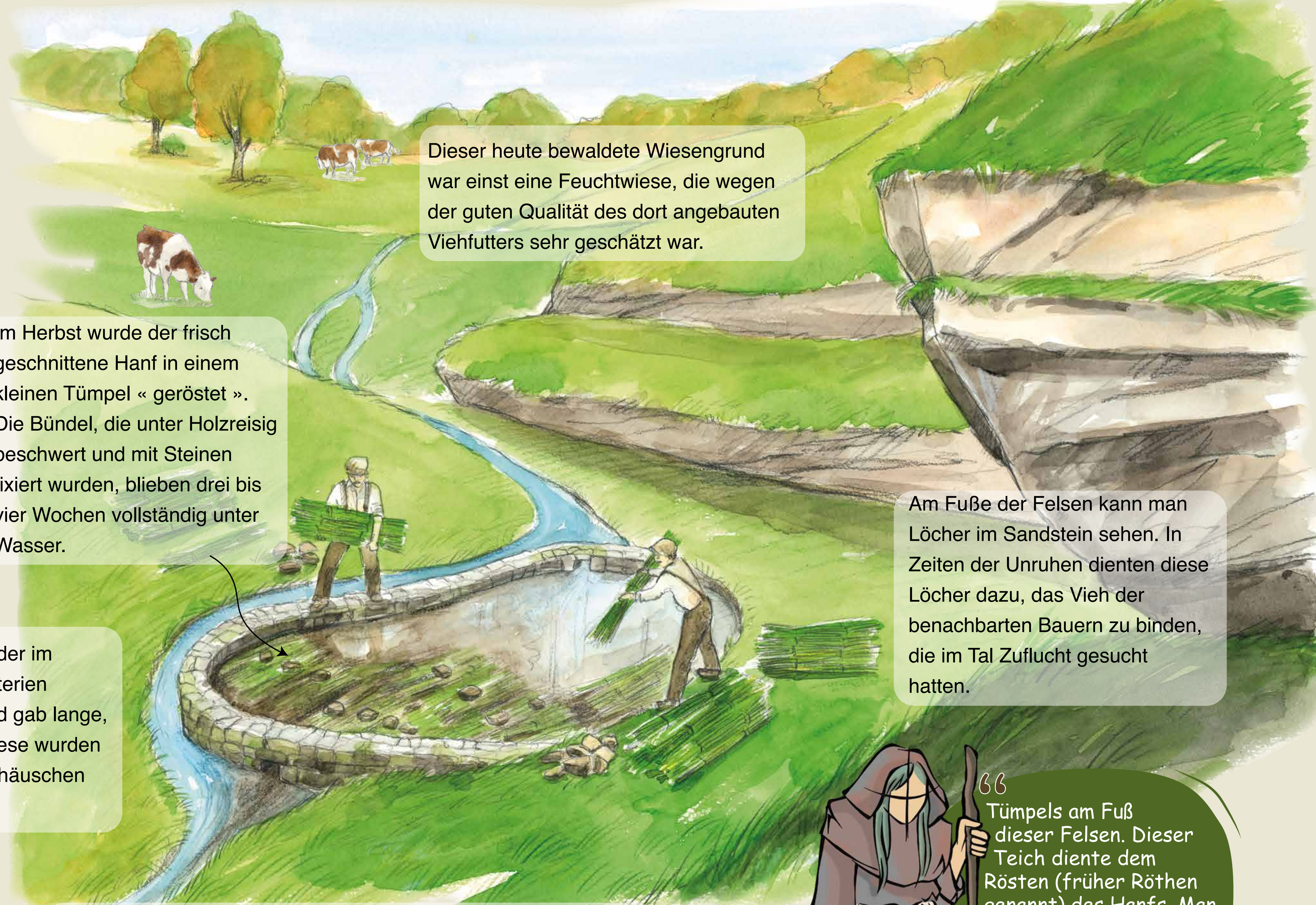
Les Pierres de Roûge

10

Les Pierres de Roûge



Früher wurde in Fougerolles und in den umliegenden Dörfern Hanf angebaut.



Dieser heute bewaldete Wiesengrund war einst eine Feuchtwiese, die wegen der guten Qualität des dort angebauten Viehfutters sehr geschätzt war.

Im Herbst wurde der frisch geschnittene Hanf in einem kleinen Tümpel « geröstet ». Die Bündel, die unter Holzreisig beschwert und mit Steinen fixiert wurden, blieben drei bis vier Wochen vollständig unter Wasser.

Durch die Einwirkung der im Wasser lebenden Bakterien verrottete der Hanf und gab lange, holzige Fasern frei. Diese wurden anschließend im Backhäuschen getrocknet.

Am Fuße der Felsen kann man Löcher im Sandstein sehen. In Zeiten der Unruhen dienten diese Löcher dazu, das Vieh der benachbarten Bauern zu binden, die im Tal Zuflucht gesucht hatten.

An den langen Winterabenden machten die Männer die Fasern geschmeidig und kämten sie, um die Langfasern zu erhalten. Diese, auch Werg genannten Fasern, wurden anschließend von den Frauen am Spinnrad versponnen und dann zu Haushaltstuch verarbeitet.

Diese Tätigkeit verschwand zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

« Tümpels am Fuß dieser Felsen. Dieser Teich diente dem Rösten (früher Röthen genannt) des Hanfs. Man nannte ihn ein « roûge » oder im lokalen Dialekt « èn rwéj ».

Und heute...

Heutzutage wird die Hanffaser für Baumaterialien (z. B. zur Wärmedämmung) und in der Papierindustrie zur Herstellung hochwertiger Papiere genutzt.

Die holzigen Hanfschäben (Hanfstroh) aus dem Inneren des Stängels sind sehr saugfähig und werden als Mulch sowie als Einstreu in der Tierhaltung verwendet.

Die Hanfsamen werden als Köder beim Angeln verwendet.

Eine nachwachsende Zellulosequelle :
Hanf produziert viermal so viel Zellulose wie die gleiche mit Bäumen bepflanzte Fläche.

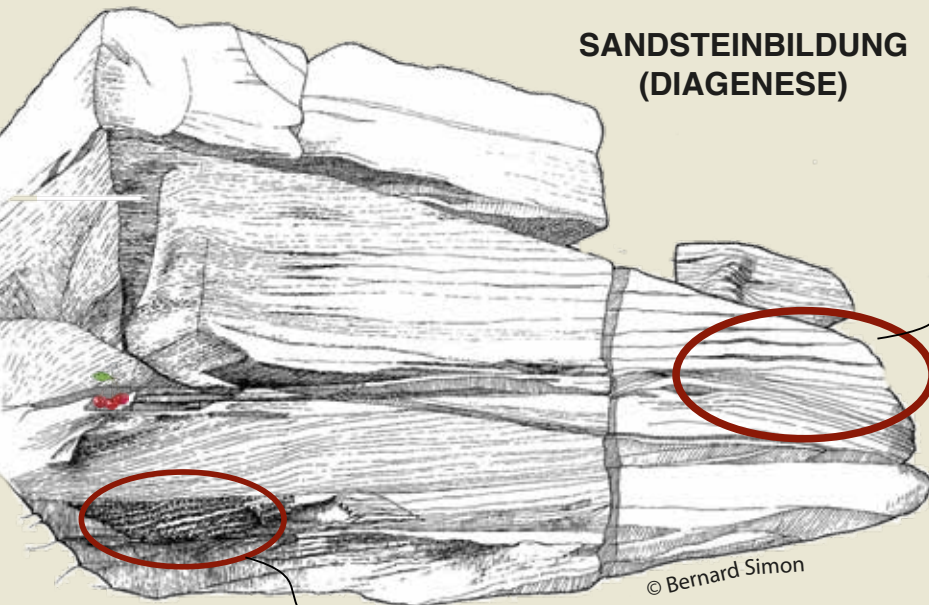
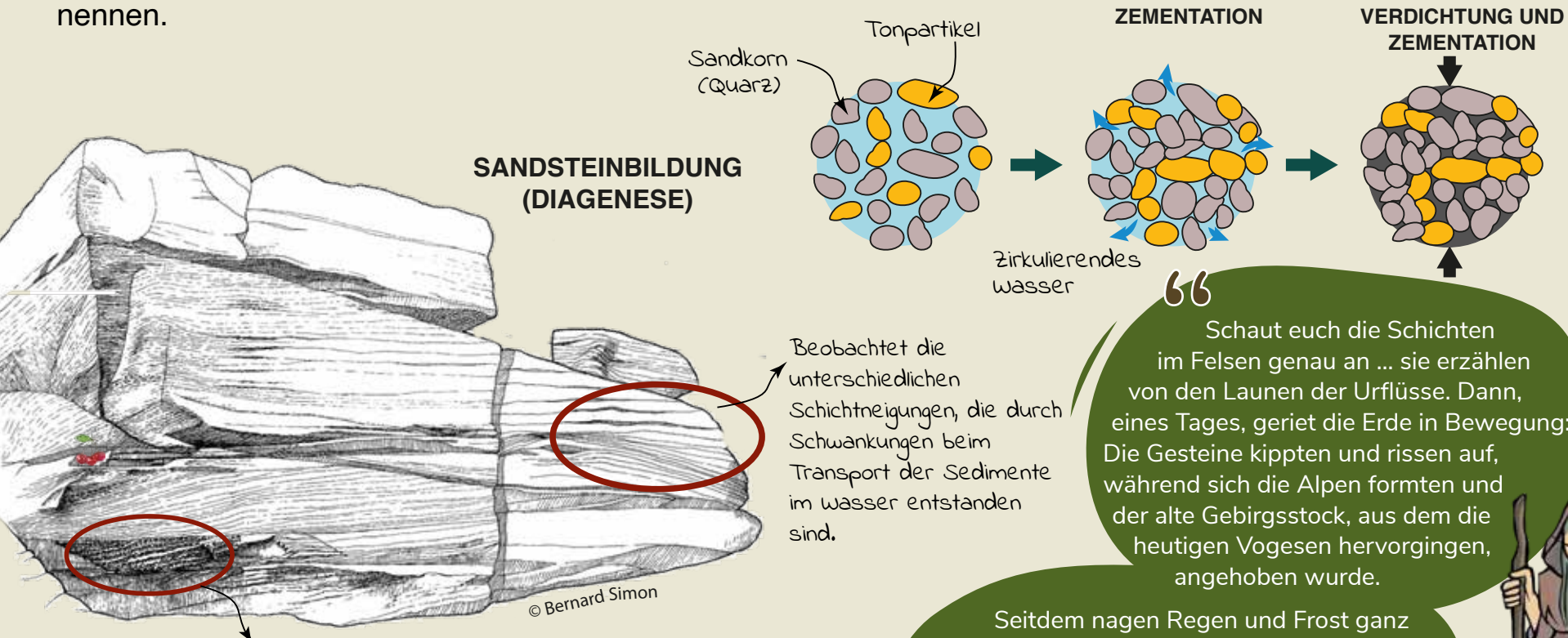
Eine Kohlenstoffsenke
1 ha Hanf bindet genauso viel Kohlenstoff wie 1 ha Wald.

Eine echte Lösung für nachhaltige Materialien:
Hanf ist biologisch abbaubar und ermöglicht die Herstellung von Produkten, die sich leicht in den natürlichen Kreislauf zurückführen lassen.

Eine anspruchslose Kultur:
Der Hanfanbau benötigt nur wenig Stickstoff, sehr wenig Wasser und keinerlei Pflanzenschutzmittel.

Vom Sandstein, aus dem man Häuser baut

Vor langer Zeit gab es hier weder Wald noch Dorf, sondern ein Delta am Ufer eines seichten Meeres. Ungestüme Flüsse führten Sand mit sich und lagerten ihn Schicht für Schicht ab. Mit der Zeit wurden all diese Quarzkörner verdichtet, gepresst und verfestigt, bis jene harte Gesteinsart entstand, die wir Sandstein nennen.



Beobachtet die unterschiedlichen Schichtneigungen, die durch Schwankungen beim Transport der Sedimente im Wasser entstanden sind.

In den senkrechten Bereichen hier entsteht durch spektakuläre Erosion eine wabenstruktur. Man spricht von wabenartiger Erosion.

© Bernard Simon

“ Schaut euch die Schichten im Felsen genau an ... sie erzählen von den Launen der Urflüsse. Dann, eines Tages, geriet die Erde in Bewegung: Die Gesteine kippten und rissen auf, während sich die Alpen formten und der alte Gebirgsstock, aus dem die heutigen Vogesen hervorgingen, angehoben wurde.

Seitdem nagen Regen und Frost ganz langsam an dem Stein, Körnchen für Körnchen. Doch dieser Sandstein hat auch dem Menschen gedient: zum Bauen, zum Mahlen und zum Bildhauen. Hier ist er allseits bekannt, er gehört zu vielen Häusern und zahlreichen Geschichten.

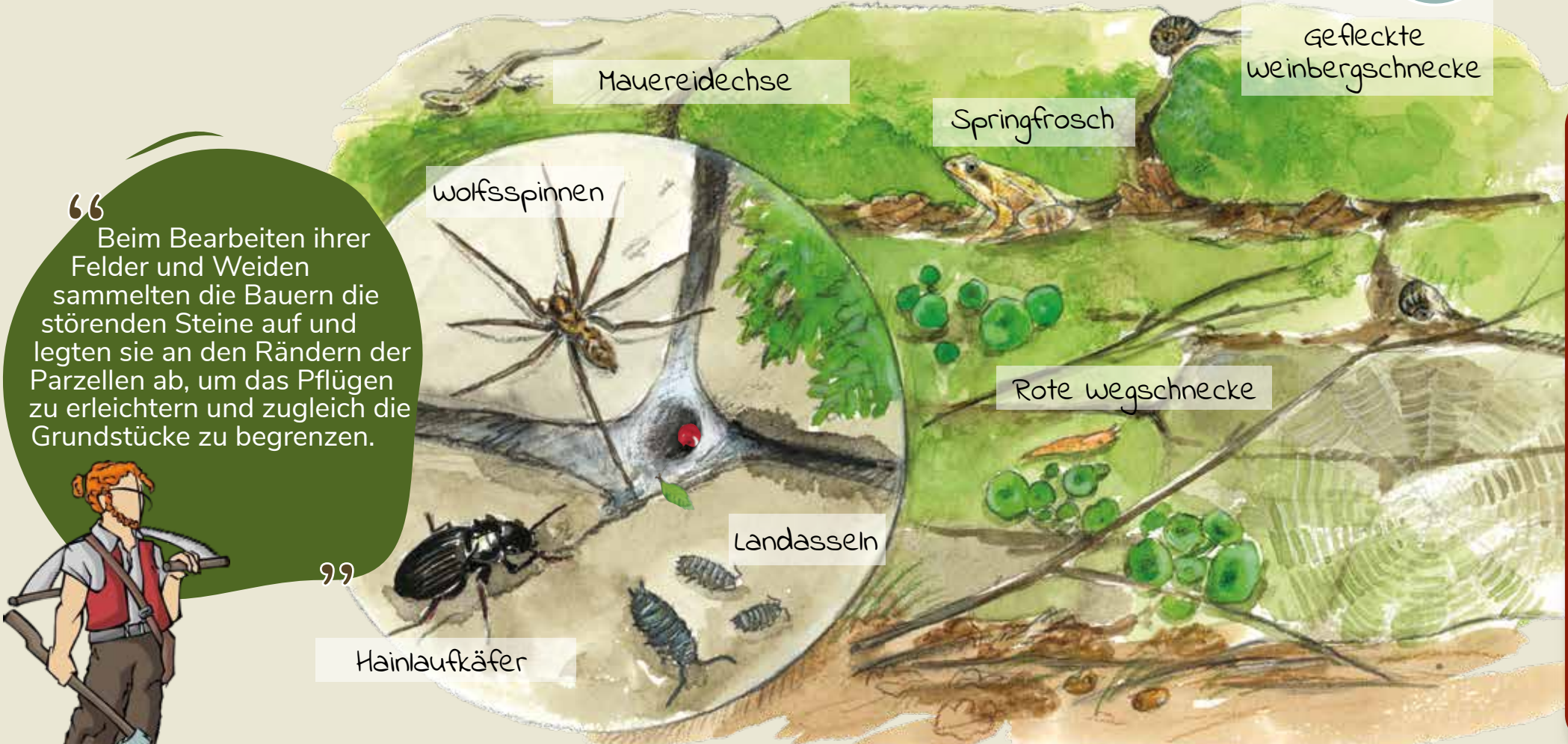


Les Pierres de Rouège

Der lokale Abbau dieser Sandsteine ermöglichte den Bau zahlreicher Gebäude und Bauernhöfe bis in die 1950er Jahre. Einige Sandsteinarten wurden in Fougerolles auch für die Herstellung von Mahlsteinen, Werksteinen und Sandsteinplatten geschätzt.

Die Steinriegel

Entlang des Weges erzählen die Steinriegel oder Lesesteinwälle, aus der Arbeit früherer Bauern hervorgegangene Steinhäufen, die Geschichte der Landschaft.



„
Beim Bearbeiten ihrer Felder und Weiden sammelten die Bauern die störenden Steine auf und legten sie an den Rändern der Parzellen ab, um das Pflügen zu erleichtern und zugleich die Grundstücke zu begrenzen.“

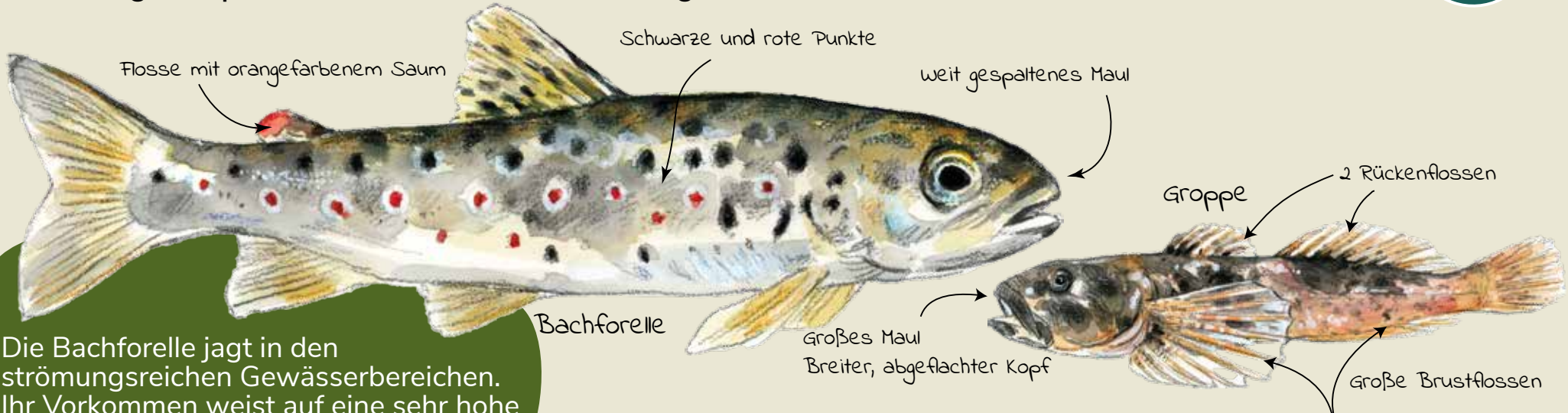


Die einstigen Zeugen einer offenen Agrarlandschaft werden heute nach und nach vom Wald zurückerobert. In den Zwischenräumen der Steine siedeln sich Moose und Flechten an und schaffen einen idealen Rückzugsort für eine unauffällige kleine Tierwelt: verschiedene Arten von Insekten, Gliederfüßern, Schnecken sowie Spinnen- und Reptilienarten.

Les Pierres de Rouge

Der « Poichattes » Bach

Im « Pochattes»-Bach (oder «Poichattes» im Dialekt), der durch ein geschütztes Gebiet schlängelt, spielt sich das Leben unauffällig unter der Wasseroberfläche ab.



Die Bachforelle jagt in den strömungsreichen Gewässerbereichen. Ihr Vorkommen weist auf eine sehr hohe Wasserqualität hin – eine grundlegende Voraussetzung für ihr Überleben.

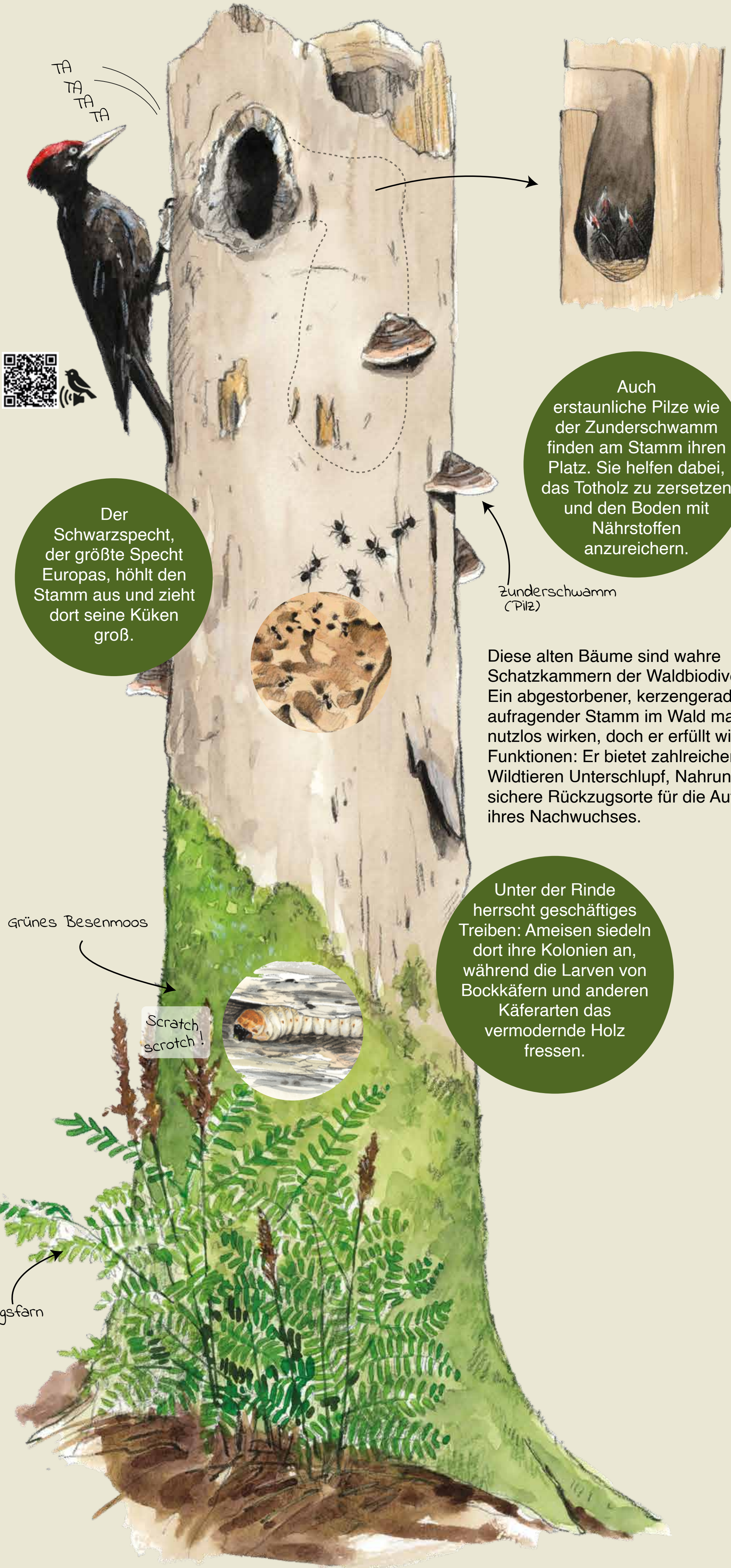
Die Groppe versteckt sich zwischen Kieselsteinen in klaren Wasserbereichen. Dieser kleine, unauffällige Fisch hält sich gerne am Grund auf, um Fressfeinden zu entgehen.

Unter den Steinen und im verrottenden Laub leben aquatische Larven, etwa die der Steinfliegen und Libellen. Diese Insekten verbringen den ersten Teil ihres Lebens im Wasser, bevor sie erwachsen werden und davonfliegen. Da sie äußerst empfindlich auf Verschmutzung reagieren, ist ihre Anwesenheit auch ein ausgezeichneter Hinweis auf die gute Gesundheit des Baches.

In diesem empfindlichen Lebensraum hat jedes Lebewesen seinen Platz im Nahrungsnetz. Steinfliegen- und Libellenlarven ernähren sich von kleinen organischen Partikeln oder Mikroorganismen. Sie wiederum werden von Fischen wie der Groppe oder der Bachforelle gefressen. Letztere steht an der Spitze der Nahrungskette und jagt Wasserinsekten, gelegentlich auch Groppen. So basiert das Gleichgewicht des Baches auf diesem Geflecht aus Wechselwirkungen, das das Überleben all seiner Bewohner sichert.



Der tote Baum : ein Schatz voller Leben



FEFEFE



Der Schwarzspecht, der größte Specht Europas, höhlt den Stamm aus und zieht dort seine Küken groß.

Auch erstaunliche Pilze wie der Zunderschwamm finden am Stamm ihren Platz. Sie helfen dabei, das Totholz zu zersetzen und den Boden mit Nährstoffen anzureichern.

Zunderschwamm (Pilz)

Diese alten Bäume sind wahre Schatzkammern der Waldbiodiversität. Ein abgestorbener, kerzengerade aufragender Stamm im Wald mag nutzlos wirken, doch er erfüllt wichtige Funktionen: Er bietet zahlreichen Wildtieren Unterschlupf, Nahrung und sichere Rückzugsorte für die Aufzucht ihres Nachwuchses.

grünes Besenmoos

Scratch, scrotch!

Unter der Rinde herrscht geschäftiges Treiben: Ameisen siedeln dort ihre Kolonien an, während die Larven von Bockkäfern und anderen Käferarten das vermodernde Holz fressen.

Königsfarn

Ausblick auf die Landschaft von Fougerolles

Diese Landschaft hat ihren ursprünglichen Charakter dank einer extensiven Landwirtschaft, die die natürlichen Gleichgewichte respektiert, bewahrt. Die landwirtschaftlichen Mischbetriebe mit Ackerbau und Viehzucht prägen das Landschaftsbild. Sie sichern die Vielfalt und den Reichtum der Kulturlandschaften und erhalten zugleich die enge Verbindung der Menschen zu ihrer Umwelt.

Die Kirschbäume müssen regelmäßig ersetzt werden, um ertragreich zu bleiben: In den Jahren nach 2010 ermöglichte ein regionales Förderprogramm die Verjüngung eines großen Teils der Kirschbestände von Fougerolles, mehr als 2 500 Bäume wurden neu gepflanzt. Auch heute noch fällen und ersetzen die Erzeuger jedes Jahr einzelne Bäume auf ihren Streuobstwiesen und führen so ein Kulturerbe und eine Tradition fort, die den guten Ruf der Region prägen.



“Welch ein Glück, hier zu sein! Was für ein wunderschöner Blick auf Fougerolles-Saint-Valbert und seine Umgebung! Im Wechsel der Jahreszeiten verändern sich die Farben. Besonders liebe ich das sanfte Streiflicht im Frühling und den Kontrast zwischen den tiefen Schatten und dem Leuchten der blühenden Obstgärten ...”

Die Welt steht Kopf

Um die Welt einmal auf den Kopf zu stellen, dreht euch einfach von der Aussicht weg, stellt die Beine auseinander und beugt euch so weit nach vorne, dass ihr zwischen ihnen hindurchschauen könnt. Ihr werdet überrascht sein, wie anders alles wirkt und welche kleinen Details plötzlich sichtbar werden, die euch zuvor entgangen sind.



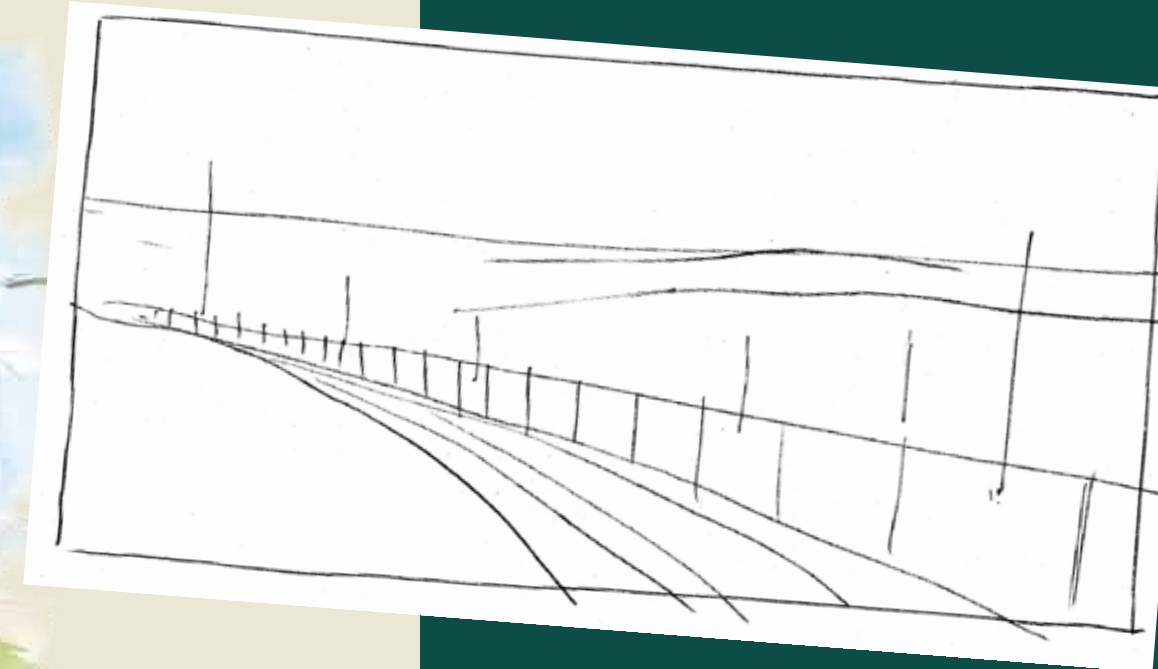
Den Landschaftsklängen

Sucht euch einen bequemen Platz, schließt die Augen und konzentriert euch auf die Geräusche um euch herum: zuerst auf die Klänge von links nach rechts, dann auf die nahen und die fernen. Klingt etwas gleich? Sind die Geräusche eher sanft oder eher schrill? Kommen sie aus der Natur (raschelnde Blätter, Vogelstimmen, Insekten ...) oder vom Menschen (Traktoren, Autos ...)?



Schauen - Zeichnen

Schritt 1: Den Hintergrund festlegen (alles, was sehr weit entfernt ist)



Beginne damit, die Fluchtlinien der Landschaft zu ziehen. Zeichne zuerst den Horizont, die Linie, die Himmel und Erde trennt und als Hintergrund bezeichnet wird. Skizziere dann ein paar geschwungene Linien, um den Weg anzudeuten, sowie eine Reihe von Weidenpfosten, die seiner Kurve folgen. Diese Elemente dienen als Orientierungspunkte und verleihen deinem Bild Tiefe.

Tipp: Je weiter etwas entfernt ist, desto kleiner und leichter wirkt es!

Schritt 2: Die Mittelebene hinzufügen (der mittlere Bildbereich)



Ergänze die Szene, indem du Elemente der Mittelebene einfügst, hier einige Bäume und Sträucher, und achte dabei auf den korrekten Maßstab. Sie werden zwischen der Horizontlinie und den Pfosten platziert und geben dem Landschaftsbild Struktur und Lebendigkeit.

Tipp: In der Mittelebene sind die Elemente größer als im Hintergrund, aber kleiner als im Vordergrund.

Schritt 3: Den Vordergrund und die Details ausarbeiten (alles, was ganz nah ist)



In diesem letzten Schritt wird der Vordergrund verstärkt, indem du dem Boden, den Gräsern und den Pfählen mehr Oberflächenstruktur gibst. Erhöhe außerdem die Kontraste und arbeite die Volumen der Bäume und Hügel im Hintergrund präziser heraus. Dank der klaren Überlagerung der drei Bildebenen gewinnt die Zeichnung an Tiefe und wirkt lebendiger.

Tipp: Elemente im Vordergrund sollten größer und schärfer gezeichnet sein!

Jetzt seid ihr dran: Ihr könnt euer Landschaftsbild mit natürlichen Materialien einfärben, zum Beispiel mit Blüten, Erde, Gras, Blättern oder Moos, die ihr vorsichtig über das Papier reibt.

↑ Hier endet euer Rundgang. Der Ausgangspunkt in La Ramouse ist etwa 1 km entfernt. Petra, Sylvan, Cerisaie und Mileau freuen sich, euch auf dieser Entdeckungstour begleitet zu haben.

